

Badisommer 2025: ein nasser Juli und renitente Badegäste

Die meisten Freibäder verkauften leicht unterdurchschnittlich viele Eintritte. In Basel-Stadt gaben französische Badegäste, die sich nicht an die Regeln hielten, zu reden.

Isaak Hartmann

17.09.2025, 05.00 Uhr

Jetzt kommentieren

abo+ Exklusiv für Abonnenten



Damit ist nun vorerst Schluss: Die Badis beenden die Saison.

Bild: Juri Junkov

Der Herbst steht vor der Tür und auf den Liegewiesen der Freibäder sammelt sich allmählich das Laub. Spätestens am übernächsten Wochenende schliessen die letzten Freibäder. Zeit also, auf den Badisommer zurückzublicken.

Regionale Angebote



Über den Verlauf der Badisaison entscheidet vor allem ein Faktor: Das Wetter. Das war über den ganzen Sommer hin gesehen sehr warm. Laut

Meteo Schweiz rangiert der Sommer 2025 unter den sieben wärmsten Sommern seit Messbeginn. Auf den ersten Blick erstaunt die Bilanz der Freibäder deshalb. Wie eine Umfrage bei einigen der grössten Badis in der Region Basel ergab, verkauften die Badis im Baselbiet leicht unterdurchschnittlich viele Eintritte. In den Freibädern in Basel liegt die diesjährige Badesaison mit 435'00 Badegästen über die letzten zehn Jahre gesehen auf Platz drei.

Wie die angefragten Verantwortlichen der Freibäder übereinstimmend bestätigten, war der Juni der beste Monat. Im Gartenbad Reinach etwa, wurde über ein Drittel der Eintritte im Juni verkauft. «Von den 85'000 kamen 34'000 im Juni. Der 22. war mit 3600 Eintritten der Rekordtag», sagt Danial Sadeghi Betriebsleiter des Gartenbads Reinach.

Die Gesetzmässigkeiten des Badi-Andrangs

«Bei uns war die Saison durchgezogen, weil es nicht konstant warm war», sagt Stefan Klarer, Betriebsleiter des Gartenbads Bottmingen. Zwar gab es im Juni und August teils längere Hitzeperiode, die viele an den Rand der Erschöpfung und darüber hinaus brachten. Doch im Juli kühlte das Wetter ab, es war wechselhaft und nass. «Sobald es Wolken am Himmel hat, kommen die Leute nicht in die Badi, auch wenn es warm ist.» Und auch am Anfang von Schönwetterperioden nach dem Regen dauere es jeweils zwei bis drei Tage, ehe die Leute kommen.

chutzgitter



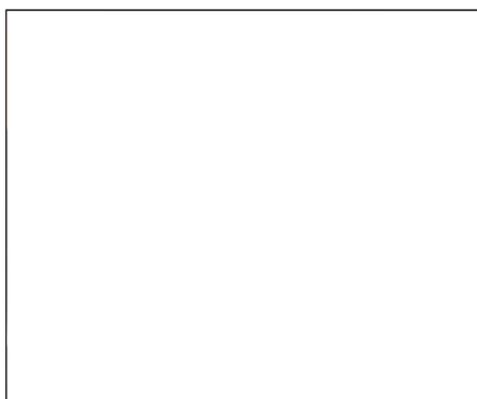
Christian Stäubli, Geschäftsführer des Gitterlibads in Liestal, macht ähnliche Beobachtungen: «Es muss immer zuerst ein paar Tage schön sein, damit die Leute wieder kommen.» Das gelte allerdings nicht für alle Gäste. «Unsere Stammgäste kommen immer.» Stäubli sieht die Freibäder durch die zunehmende Schwankungen beim Wetter herausgefordert: «Mit dem Klimawandel scheinen die Wetterextreme häufiger zu werden. Es kann von 35°C trocken bis 12°C nass alles sein. Das macht uns zu schaffen.»

Badis als Austragungsort gesellschaftspolitischer Konflikte?

Die Debatte über Konflikte in Freibädern schaffte es in diesem Sommer regelmässig in die Schlagzeilen. Auftakt der Diskussion war das Ausländerverbot in der Badi in Pruntrut. [Unweit der französischen Grenze führte das Freibad Pruntrut anfang Juli ein Zutrittsverbot für französischen Badigästen ein.](#) Laut der Gemeinde hatten zahlreiche französische Gäste

zuvor mit unangemessenem, belästigendem und gewalttätigem Verhalten andere Badegäste gestört. [In Basel forderte Joel Thüning darauf eine ähnliche ähnliche Regelung für die Gartenbäder in Basel-Stadt.](#)

Laut Erziehungsdepartement Basel-Stadt (ED), das für die Freibäder verantwortlich ist, hielten renitente Badegäste, auch aus dem Ausland, das Badipersonal auf Trab. «Wir hatten vor allem zu Beginn des Sommers vermehrt Badegäste, die sich nicht an die Regeln in den Gartenbädern halten wollten und entsprechend sanktioniert wurden, zum Beispiel mit Hausverboten.» Dabei seien viele der im Juni und Anfang Juli ausgesprochenen Hausverbote an Personen mit Wohnadresse in Frankreich gegangen. Zur Bewältigung der Regelverstösse war das Badipersonal auf zusätzliches Sicherheitspersonal angewiesen: «Wir arbeiteten mit externen Sicherheitsdiensten zusammen», schreibt das ED.



Keine Probleme mit Ausländern in Baselland

In den angefragten Baselbieter Freibädern machten ausländische Gäste keine besonderen Probleme. «Auch wir haben französische Badegäste, sie verursachen aber absolut keine Probleme», sagt Stäubli vom Gitterlibad. Klarer, Betriebsleiter in Bottmingen, zieht für seine Badi ein ähnliches Fazit: «Diese Themen haben uns nicht beschäftigt. Wir haben Leute von anderen Kulturen, sie sind bei uns willkommen.» Dass andere Freibäder teilweise auf externes Sicherheitspersonal zurückgreifen mussten, erklärt sich Klarer auch mit der Ausrichtung des Gartenbads Bottmingen. «Wir sind ein Familienbad, das nicht an der Grenze liegt und Jugendliche nicht besonders anzieht.»

Auch sonst blieben die Gartenbäder auf dem Land von grösserem Unheil verschont. Grössere Unfälle oder andere unerfreuliche Zwischenfälle vermelden die angefragten Betriebsleiter keine. Die Herausforderung, genügend qualifiziertes Personal zu rekrutieren, konnten wie die meisten Baselbieter Badis auch die Freibäder in Basel-Stadt ohne grössere Not bewältigen.